



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. der Bitte des Statthaltereirathes Sebastian von Froshauer um die Enthebung von dem Amte eines Landeshauptmannes in Vorarlberg in Gnaden zu willfahren und den Advocaten Dr. Anton Zussel zum Nachfolger in diesem Amte allergnädigst zu ernennen geruht.

Auersperg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe Dr. Mathias Kulitz in Graz in Anerkennung seiner treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den mit Titel und Rang eines Rechnungsrathes ausgezeichneten Rechnungsofficial erster Klasse Hermann Jgl zum Rechnungsrathe im Rechnungsdepartement des Ministeriums für Cultus und Unterricht ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Ministerialconciipisten Dr. August Ritter von Klee- mann und Alois Kahl zu Ministerial-Vize-secretären im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Statthaltereiconceptadjuncten August Tauber von Taubenberg zum Ministerialconciipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Der Handelsminister hat auf Grund erhaltener Allerhöchster Ermächtigung den Sectionschef Dr. Julius Fierlinger als Leiter, dann den Hofrath Heinrich Ritter Fellner v. Feldegg, den Sectionsrath Heinrich Auerhammer und den Regierungsrath Heinrich Borusky als Mitglieder in den dem Generaldirector der wiener Weltausstellung für die technisch-ökonomische Verwaltung beigegebenen Administrationsrath berufen.

Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Juni 1873

inbetreff der Beschränkung des Wirkungskreises der Pünzierungsstätten.

In Abänderung der mit dem Erlasse vom 30. November 1866 (R. G. B. Nr. 149 — 1866) bekannt gegebenen Bestimmungen, betreffend die Vollziehung des Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren und dessen Ueberwachung, wird vom 1. Juli 1873 angefangen die Amtswirklichkeit der Pünzierungsstätten, rücksichtlich der Controle von ausländischen Gold- und Silberwaren aufgehoben und künftighin die Feingehalts-Untersuchung von aus dem Auslande eingeführten Gold- und Silberwaren ausschließlich den Pünzierungsamtern vorbehalten.

Preiss m. p.

Verordnung des Handelsministers vom 10. Juni 1873

betreffend die Abänderung des für die Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien erlassenen Organisationsstatuts vom 29. September 1871.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni 1873 nachfolgende Aenderungen des für die Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien erlassenen Organisationsstatuts vom 29. September 1871 (R. G. B. Nr. 111) allergnädigst zu genehmigen geruht.

1. Dem Generaldirector wird für die gesammte technisch-ökonomische Verwaltung und die sich daran knüpfende Geldgebarung mit Inbegriff der Bestellung sowie der Leitung und Verwendung der nöthigen Arbeitskräfte und der Organisation des Dienstbetriebes ein aus Regierungorganen bestehender Administrationsrath zur Seite gestellt.

2. Bei allen Verfügungen, welche eine Geldgebarung zur Folge haben können, hat der Generaldirector im voraus das Einvernehmen mit dem Administrationsrath zu pflegen, ohne dessen Zustimmung und Genehmigung jede solche Verfügung für das Unternehmen der Weltausstellung ohne Rechtswirkung ist. Ausfertigungen in Angelegenheit der Weltausstellung, welche Geldgebarungen betreffen, bedürfen daher neben der Zeichnung des Generaldirectors immer auch noch der Zeichnung des Leiters des Administrationsrathes oder seines Stellvertreters.

Verfügungen dieser Art haben jedoch auch dann Gültigkeit, wenn sie ohne die Zeichnung des Generaldirectors von dem Leiter des Administrationsrathes und einem Mitgliede desselben gefertigt sind.

3. Die Sebarung mit den in den Gesetzen vom 21. Juli 1871 (R. G. B. Nr. 87) und vom 4. April 1873 (R. G. B. Nr. 45) für die Weltausstellung bestimmten Crediten sowie hinsichtlich der dafür eingestellten Bedeckung mit Einschluß des Garantiefonds hat fortan in gleicher Weise stattzufinden, wie dies für alle übrigen Staatsverrechnungsgegenstände vorgeschrieben ist, und es sind alle auf das Weltausstellungsunternehmen sich beziehenden Einnahmen und Ausgaben durch die am Weltausstellungsplatze aufgestellte k. k. Kassenexpositur zu vollziehen.

Zur Besorgung des Rechnungshilfsdienstes werden dem Administrationsrath rechnungsfähige Beamte beigegeben, welche für die Verwaltung nöthigen Nachweisungen zu liefern und die Buchführung in der bisher für das Weltausstellungsunternehmen üblichen Weise fortzuführen haben.

4. Das Organisationsstatut vom 29. September 1871 wird, soweit dasselbe mit den vorstehenden Bestimmungen nicht vereinbar ist, außer Kraft gesetzt.

Banhaus m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Aufrechthaltung der Disciplin in den Volksschulen.

Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat an die Herren Länderchefs am 11. d. nachstehenden Erlaß gerichtet:

„Die in jüngster Zeit verfügte Enthebung eines Bezirks-Schulinspectors (Bobies) von seinem Posten ist zum Ausgangspunkte von Agitationen und Demonstrationen gemacht worden, auf welche ich die Aufmerksamkeit lenken muß, weil es mir durch das Interesse der Disciplin, des öffentlichen Dienstes sowie der einzelnen Mitglieder des Lehrstandes selbst dringend geboten erscheint, denselben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Entfernung jenes Bezirks-Schulinspectors erfolgte, weil derselbe sich bei einer öffentlichen Erklärung voranstellte, die nicht bloß die Rechtsgültigkeit einer von mir erlassenen Verordnung bestritt, sondern geradezu zum Ungehorsam gegen dieselbe aufforderte. Es steht aber außer allem Zweifel, daß eine geordnete Verwaltung überhaupt und eine gedeihliche Leitung des Unterrichtswesens insbesondere ganz und gar unmöglich wäre, wenn das durch die Verfassung theils den Gerichten vorbehaltene Recht, die Gültigkeit von Verordnungen zu prüfen, theils die den Vertretungskörpern zustehende Befugnis, die Minister wegen ihrer Amtshandlungen zur Verantwortung zu ziehen, für untergeordnete Organe der Verwaltung vindicirt und von der Regierung gebildet würde, daß diejenige, welche zur Ausführung der in Unterrichts-Angelegenheiten ergangenen Verordnungen berufen sind, statt dessen vielmehr ihre subjective Uebereinstimmung mit der getroffenen Verfügung zur Voraussetzung und Bedingung ihres Gehorsams machen.

Da es meine unabwiesbare Pflicht ist, eine solche Lockerung der Disciplin nicht einreißen zu lassen, war ich genöthigt, mit allem Nachdruck einzuschreiten, ganz unabhängig von der Frage, die zum Gegenstande jener unberechtigten Kritik gemacht worden war.

Ich nehme jedoch keinen Anstand, auch auf diese Frage selbst einzugehen und das Material für Bekämpfung und Widerlegung der irrigen Auffassungen, welche bei dieser Gelegenheit zutage getreten sind, an die Hand zu geben.

Den in Bezug auf das Maß der religiösen Uebungen an den öffentlichen Volksschulen getroffenen Anordnungen tritt man mit Erörterungen entgegen, welche nur dann am Platze wären, wenn durch diese meine Verordnung nicht lediglich diese Frage des Maßes, sondern die prinzipielle Frage entschieden worden wäre, ob jene Uebungen überhaupt in das System unseres Volksschulwesens einzufügen seien.

Diese Frage aber ist bereits durch die mit dem Reichsrath vereinbarten Grundgesetze unseres Schulwesens entschieden. Weder der Wortlaut dieser Gesetze (zumal § 2 des Gesetzes vom 25. Mai 1868, Z. 48 R. G. B., §§ 1, 3, 5 u. s. f. des Gesetzes vom 14ten Mai 1869, Z. 62 R. G. B.), noch der aus den Reichsrathsverhandlungen sprechende Geist derselben läßt darüber einen Zweifel, daß es der wohlwollende Be-

schluß der Gesetzgebung war, sich nicht für confessionslose Schulen zu entscheiden, die religiöse Erziehung der Jugend nicht als einen der Schule fremden, lediglich als innere Angelegenheit der Kirche zu behandelnden Gegenstand zu erklären, sondern Einrichtungen zu treffen, welche dafür Bürgschaft geben, daß zwar die Schule nicht mehr unter der Oberleitung kirchlicher Behörden stehe und der Unterleitung weltlichen Gegenständen jedem kirchlichen Einflusse entrückt werde, daß aber der Religionsunterricht und die religiösen Uebungen unter der unmittelbaren Leitung der confessionellen Organe und unter der obersten Aufsicht des Staates einen integrierenden Theil des Unterrichts- und Erziehungswesens an den öffentlichen Volks- und Mittelschulen bilden.

Insbondere geht aus § 5, Absatz 5 des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, R. G. B. Nr. 62, hervor, daß die hierauf sich beziehenden Anordnungen der confessionellen Organe nur insofern sie mit der allgemeinen Schulordnung im Einklang befunden werden, für die Schule maßgebend werden können, daß ihnen jedoch andererseits, wenn ihre Verkündung durch die Schulbehörde nicht aus diesem Grunde untersagt worden ist, der Charakter einer für die Schule, d. h. für Lehrer und Schüler, bindenden Norm zukommt.

Kein Bestandtheil des Erziehungssystems, zumal an Volksschulen, aber dem Ermessen der Schuljugend anheim gestellt werden, und es hätte daher durch die vorstehend erwähnten Anordnungen die Gesetzgebung selbst sich mit dem kaum erst erlassenen Staatsgrundgesetze in Widerspruch gebracht, wenn dem Artikel 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. B. Nr. 142, wirklich der Sinn beizulegen wäre, daß Schulknaben nicht zur Theilnahme an religiösen Handlungen verhalten werden können. Die Ausnahme, welche dieser Artikel eben für den Fall macht, daß jemand der hierzu berechtigten Gewalt eines andern untersteht, hätte wohl kaum einen Sinn, wenn sie nicht eben auf solche Personen bezogen werden sollte, welche wegen ihres jugendlichen Alters unter der Leitung und Einwirkung anderer stehen. Am allerwenigsten aber sollte von Schulmännern bezweifelt werden, daß, soweit es sich um die Ausführung der Schulgesetze handelt, die Schuljugend unter der hierzu berechtigten Gewalt der Schule stehe.

Die angeordnete Ueberwachung der Schuljugend bei den Religionsübungen durch die Lehrer stellt sich für diese nicht als eine Religionsübung, sondern nur als die Erfüllung der Pflicht dar, die Disciplin wie bei anderen Versammlungen der Jugend aufrechtzuerhalten.

Im Sinne dieser Auseinandersetzungen wollen Sie aufklärend und warnend auf die Unterrichtsorgane einwirken und zu gleicher Einwirkung durch Mittheilung meines gegenwärtigen Erlasses auch den Landes-Schulrath auffordern.“

Parlamentarisches aus Ungarn.

Die Deakpartei hielt am 13. d. ein Conferenz. Auf der Tagesordnung stand der Simonhi'sche Antrag, wonach die Regierung anzuweisen wäre, einen Gesetzentwurf wegen Errichtung einer ungarischen Nationalbank vorzulegen. Nach dem „Pester Lloyd“ hätte der Finanzminister Kerkapolyi erklärt, daß die Verhandlungen behufs einer befriedigenden Lösung der Bankfrage zwar langsam fortschreiten, aber doch immerhin fortschreiten; er könne die Versicherung geben, daß die Angelegenheit noch niemals so günstig gestanden sei, wie heute.

Soeben habe er eine Note des österreichischen Finanzministers empfangen, welche ihm die erfreuliche Gewißheit bringt, daß bezüglich aller wesentlichen Punkte zwischen beiden Regierungen volles Einverständnis herrsche. Man sei einig darin, daß die Lösung der Bankfrage mit der Regulierung der Valuta Hand in Hand gehen müsse, und habe sich ebenso auch darüber verständigt, was in dieser Beziehung vonseite des Staates und in welcher Reihenfolge es zu geschehen habe.

Auch dem weiteren Verlaufe der Verhandlungen sehe er mit großer Zuversicht entgegen, denn er habe sowohl vonseite des österreichischen Finanzministers wie der leitenden Persönlichkeiten der Nationalbank eine Zuversicht gefunden, wie er sich deren früher nicht rühmen konnte. Er habe keinen Punkt der bekannten Trefort'schen Resolution auch nur einen Moment aus den Augen gelassen, aber er glaube mit Bestimmtheit daran, daß es gelingen werde, alle in dieser Resolution niedergelegten Forderungen im Interesse des Landes der Erfüllung zuzuführen.

Daß die Nationalbank auch mittlerweile und namentlich während der jüngsten verhängnisvollen Tage den Ungarn hilfreiche Hand geboten habe, sei bekannt; er wisse also nicht, welchen Zweck eine Verhandlung des Simonij'schen Antrages im gegenwärtigen Augenblicke haben könnte, wenn nicht etwa den, den günstigen Verlauf der Dinge wieder zu stören und ein Unbekanntes an ihre Stelle zu setzen, dessen Folgen niemand vorherzusagen vermag.

In einer zweiten Rede bemerkte der Finanzminister, er schätze die öffentliche Meinung hoch, er werde jedoch jedes Urtheil derselben über sich ergehen lassen, wenn er nur wisse, daß in der vorliegenden Angelegenheit die Interessen des Vaterlandes gewahrt sind. Glaube ein anderer geschickter und glücklicher zu sein und eine dem Geschnacke der Menge zusagende, dabei aber auch die vitalsten Interessen des Landes während der Lösung finden zu können, so werde er diesen Mann von Herzen beglückwünschen und ihm mit Freuden den Platz räumen.

Die Rede des Finanzministers machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck, und wurde beschlossen, die Verhandlung des Simonij'schen Antrages einfach abzulegen.

In der am 14. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ersucht Finanzminister Kerkapolyi den Abg. Ernst Simonij, die Motivierung seines Antrages auf Errichtung einer ungarischen Zettelbank in Anbetracht der heutigen Verhältnisse zu verschieben. Ernst Simonij erklärt, daß er diesem Ansuchen gerne willfahre, wenn die Regierung die Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen einer solchen Verschiebung auf sich nehme. Das Haus nimmt die Erklärung Simonij's mit allgemeinen Beifalle entgegen. Es entfällt somit die Motivierung des erwähnten Antrages.

Zu den Monarchenbegegnungen.

Zum Besuche des Kaisers Alexander am Wiener Hofe bemerkt das „Journal des Débats“ folgendes:

„Nach einer vielfach verbreiteten Version sollen zwischen Rußland und Oesterreich Besprechungen die orientalische Frage betreffend stattgefunden haben. Das Wiener Cabinet soll nach diesem Gerüchte seine traditionelle Orientpolitik, welche die Aufrechthaltung der Integrität der Türkei anstrebt, aufgeben. Verzweifelt an der Zukunft der Türkei und die Unmöglichkeit der Rettung dieses Staates einsehend, habe sich Oesterreich entschlossen, den Wünschen Rußlands nachzukommen und die Unabhängigkeit der Vasallenstaaten der Pforte zu befürworten.“

Unsere Correspondenten versichern, daß an allen diesen Combinationen kein wahres Wort sei. Die Orientpolitik des Grafen Andrassy, welche den Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie entspricht, welche auf den abgeschlossenen Verträgen basiert und die volle Billigung der Delegation erhielt, kann eben nicht von heute auf morgen beliebig geändert werden. Die traditionelle Politik Oesterreichs hat durch den Besuch des Czaren keinerlei Modificationen erlitten.

Um eine Annäherung an Rußland anzubahnen, hat das Wiener Cabinet nicht das geringste Opfer gebracht, nicht in seiner äußeren und nicht in seiner inneren Politik. Das Bedürfnis und die Sehnsucht nach Annäherung war auf beiden Seiten gleich, aber eine formelle

Entente über die Orientfrage oder überhaupt über irgend eine politische Frage ist bei der letzten Entrevue in Wien nicht zustande gekommen. Wenn man von Politik sprach, so unterhielt man sich darüber wie über jeden anderen Gegenstand.

Wohl aber sagt der Besuch des Czaren in Wien, daß Rußland in diesem Momente an keine aggressive Politik denkt, daß es nichts feindseliges gegen Oesterreich im Sinne führt, daß es vielmehr mit dem Nachbar freundlich und freundschaftlich verkehren will. Die Entrevue beweist, daß Rußland nur die Erhaltung des status quo wünscht. Diesen Vertrag haben die beiden Mächte stillschweigend geschlossen. Nach den zwischen den beiden Monarchen, ihren Familien und ihren leitenden Ministern ausgetauschten Cordialitätsbeweisen kann Oesterreich mit Gewißheit darauf rechnen, daß die panslavistischen Agitationen in St. Petersburg keinerlei Ermuthigung finden werden. Die Annäherung der beiden Höfe ist eine mächtige Garantie des allgemeinen Friedens; Oesterreich kann sich getrost mit voller Ruhe den Arbeiten seiner inneren Entwicklung überlassen. Eine andere Version, nach welcher zwischen Rußland und Oesterreich der Plan einer eventuellen Theilung der Türkei besprochen worden wäre, wollen wir nur vorübergehend erwähnen. Dieses Gerücht ist, wie unsere Correspondenten erklären, kaum einer ersten Erwägung werth.“

Ueber die projectierte Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien läßt sich die „Prov. Corresp.“ vernehmen, wie folgt:

„Kaiser Wilhelm, der bereits durch die außerordentlichen Anstrengungen der jüngsten Wochen und infolge einer Erkältung etwas angegriffen war, ist durch die beiden Trauersfälle, welche das Königshaus betroffen haben, lebhaft berührt worden. Im Prinzen Adalbert ist dem Könige wiederum eines der ihm durch wirkliche Freundschaft und langjährige gemeinsame Erinnerungen eng verbundenen Mitglieder der älteren Generation der königlichen Familie entzogen worden, — in der Fürstin von Liegnitz aber ehrte der Kaiser nicht nur das ihm in jeder Beziehung heilige Andenken des trefflichen Vaters, sondern er und das ganze Königshaus widmeten der Entschlafenen auch eine hohe persönliche Verehrung und sind von ihrem Hingang sehr schmerzlich bewegt.“

Unter diesen Eindrücken hat sich der Kaiser nicht so rasch erholen können, wie es, dank seiner kräftigen Natur, sonst der Fall zu sein pflegt, und es wird deshalb die beabsichtigte Reise an den kaiserlichen Hof und zur Weltausstellung in Wien auf dringenden ärztlichen Wunsch für jetzt voraussichtlich unterbleiben, so schwer es dem Monarchen wird, darauf jetzt zu verzichten. Auch der Besuch in Jugenheim und Karlsruhe gilt noch als ungewiß. Der Kaiser wird die nächste Zeit vorzugsweise auf Schloß Babelsberg zubringen und gegen Ende Juni oder Anfang Juli nach Bad Ems, im Monat August wieder nach Gastein gehen und dann voraussichtlich auch den jetzt versäumten Besuch in Wien nachholen.“

Zur Vertretung Deutschlands bei der Curie.

Fürst Bismarck sprach sich für den Fortbestand der diplomatischen Vertretung Deutschlands bei der römischen Curie aus. Wir reproducieren aus dessen Rede die hervorragendsten Stellen:

„Und wie weit von hier?“

„So ungefähr sechs Meilen.“

„Können Sie das Schiff führen?“

„Ob ich es führen kann? Das sollte ich meinen. Ich bin keine londoner Landratte. Ich bin geboren und erzogen in einem Fischerdorfe und habe schon mehr Schiffe geführt, als ich aufzählen kann.“

Lord Leonhard schweig einen Augenblick nachdenklich.

„Was beabsichtigt Sie denn eigentlich?“ fragte Hawkers.

„Soll ich vielleicht mit Euch eine Reise machen?“

„Nein, nicht mit mir, aber mit einem andern“, flüsterte Evremond.

„Und wer ist der andere?“

„Ein Mensch, der niemals wieder ans Ufer kommen darf. Verstehen Sie? Er muß über Bord fallen, mit einem Gewicht an den Füßen.“

Lord Leonhards Augen blitzten bei diesen Worten, die er mehr hervorhauchte als sprach.

„Ich verstehe“, versicherte der alte Hawkers, seinen Gast mit offenem Erstaunen musternd. „Hiernach sehe ich, Mylord, daß Sie einer meinesgleichen seid. Geburt, Blut, Erziehung, Vermögen, dies alles macht keinen Unterschied. Was doch alles aus dem Menschen werden kann! Wir, Sie und ich, sind also von einem Schlag; das freut mich!“

Er streckte seine rauhe schmutzige Hand Lord Leonhard entgegen, welche dieser, obwohl er eine innere Abneigung gegen diesen verkommenen Menschen hatte, ergriff, da er ihn durchaus für sich gewinnen wollte.

„Nun fährt nur fort, Mylord“, sagte Hawkers zutraulich. „Wer ist der Mann, der zum Himmel zu befördern ist?“

„Er ist ein junger Maler, Namens Hugo Chandos, der sich augenblicklich zu Gensan aufhält. Er ist ein Kind der Liebe — ein Sohn von Miß Deane —“

„Ah!“ unterbrach ihn Hawkers.

„Es ist allerdings richtig, daß dieser Posten, so lange das deutsche Reich besteht, noch nicht praktisch wirksam gewesen ist; wir haben darin die Erbschaft des früheren norddeutschen Bundes resp. Preußens in der Budgetposition angeführt. Aber das Fortbestehen dieses Postens möchte ich doch nicht ausschließlich abhängig machen von der Frage, ob der Papst eine Territorial-Souveränität ausübt oder nicht. Wenn wir zurückblicken in die Geschichte unserer Mission, so finden wir, daß die Geschäfte, die wir mit dem Papst als Souverän des früheren Kirchenstaates gehabt haben, oder die geschäftlichen Berührungen, in welche wir mit dem Papste als weltlichen Territorialherrn gekommen sind, in weit geringerem Maß die Thätigkeit der Gesandtschaft in Anspruch genommen haben im Vergleich mit den Geschäften, welche der preussische Staat (nach Stiftung des norddeutschen Bundes ist es weniger praktisch geworden) zur Regelung seiner Beziehungen mit der dortigen Regierung gehabt hat. Das Bedürfnis, soweit es hierauf begründet ist, besteht fort, wenn auch einstweilen mehr im Prinzip als in der Praxis. Wir sind augenblicklich praktisch dort nicht vertreten. Es hat das seinen Grund in der ja mehr äußerlichen Natur der Dinge, die in Verbindung steht mit der augenblicklichen Lage der confessionsuellen Frage in Deutschland, und namentlich ist das rein Formale augenblicklich entscheidend und maßgebend, daß wir einen Vertreter des deutschen Reiches nicht der Möglichkeit aussetzen wollen, in amtlicher Eigenschaft als Vertreter in Rom von amtlicher Stelle her eine Sprache zu hören, die das deutsche Reich nicht entgegenzunehmen vermag.“

Es sind das ja aber wandelbare Dinge, tempora mutantur et nos mutamur in illis. Es ist ja nicht nothwendig, daß die Sache des Friedens und der Vermuth stets mit stolzen und zornigen Worten vertreten wird, es kann auch darin eine Aenderung eintreten, die auch diese Verhältnisse den gewöhnlichen Gebräuchen europäischer Mächte näher bringt, und zu einer solchen rechne ich das Oberhaupt der großen kirchlichen Gemeinschaft, von der ein verhältnismäßig kleiner Antheil — klein im Verhältnis nicht zu den Evangelischen, sondern zur Gesamtheit, zu den Angehörigen der katholischen Gemeinschaft — das deutsche Reich bewohnt. In dieser Hoffnung möchte ich einen Faden, der sich wieder anknüpfen läßt, nicht gern abschneiden, eine Fühlung, die im Augenblick praktisch erloschen ist, nicht vollständig zu den Todten werfen. Die Reichsregierung, so fest sie auch entschlossen ist, die Unabhängigkeit des Reiches vor jeder ausländischen Gewalt zu wahren, so bereitwillig ist sie, dahin zu wirken, daß nicht nur wie heutzutage die Mehrheit, sondern wo möglich die Gesamtheit der katholischen Deutschen mit ihren Regierungen und evangelischen Mitbürgern in Frieden leben. Ich möchte keine Mittel missen, die mir in Zukunft eine Ausflucht bieten, wenn auch nur eine so geringe wie die eines ständigen Gesandten, bieten, — es könnten ja da auch sehr viel bedeutendere Beziehungen gedacht werden, als gerade ein ständiger Gesandter, es braucht nicht gerade ein Commissar zu sein, ich möchte dieses Mittel ungern abschneiden. In einem Falle, wie er hier vorliegt, ist es für beide Theile gleich schwer, den ersten Schritt zu einer Annäherung zu thun, weil beide Theile der Meinung sind, daß ihnen ein Unrecht geschehen sei.

Die Möglichkeit eines solchen Schrittes unter ver-

Seniſſeton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Es wird ferner behauptet,“ fuhr Lord Leonhard fort, „daß Sie beinahe schon jedes erdenkliche Verbrechen begangen hätten.“

„Die Leute schmeicheln mir“, versetzte Howlers mit widerlichem Lachen. „Ich habe freilich schon manches gethan, aber doch nur, wenn es gut lohnte.“

Bei diesem Geständnis sah er seinen Gast mit eigenthümlichem Augenblinzeln an.

Lord Leonhard schlug wie zufällig die eine Seite seines Mantels zurück, so daß der Griff eines Revolvers sichtbar wurde.

„Ich kann Euch gut bezahlen für den etwaigen Dienst, den Sie mir erweisen werden,“ versicherte er. „Setzt Euch, Howlers!“

„Nun spricht, Mylord, und kommt zur Sache,“ drängte Howlers, indem er sich setzte. „Sie und ich, wir sind allein hier, und wenn ich Euer Geschäft nicht annehmen sollte, nun, so ist ja weiter nichts dabei; ich werde nicht darüber sprechen und würde es selbst dann nicht thun, wenn ich dazu auf irgend eine Weise veranlaßt werden sollte.“

Lord Leonhard warf einen forschenden Blick durch die Hütte und sagte dann in vertraulichem Tone:

„Man sagt, Sie hätten da in dem Fischerdorf ein Schiff, ist dem so?“

„Ja, das ist so. Ich kaufte es erst kürzlich. Es ist ein kleines, hübsches Fahrzeug von sieben Tons, oder so ungefähr; es liegt ungefähr eine halbe Meile diesseits des Dorfes.“

„Er ist mir im Wege“, fuhr Lord Leonhard fort. „Er beabsichtigt nach ein oder zwei Tagen nach London zu gehen; er darf aber nicht fort. Es ist mir wichtig, daß er ganz im stillen verschwindet, ohne ein Zeichen zurückzulassen, wodurch man ihm auf die Spur kommen könnte. Es scheint mir das Beste, wenn er mit auf See genommen und über Bord gestürzt wird. Solange er am Leben ist, kann ich nicht frei athmen. Wollt Sie dieses Geschäft für mich ausführen?“

„Ja.“

„Und kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Wie auf einen Hund — selbstverständlich wenn Sie gut bezahlt.“

„Ich will Euch hundert Pfund geben.“

Hawlers entschloß sich unwillkürlich ein Pfiff.

„Fünfhundert!“

„Ist Euch Eure innere Ruhe nicht mehr werth als die lumpigen fünfhundert Pfund?“ fragte Howlers in verächtlichem Tone. „Für das Wegräumen dieser kleinen Last von Eurer Herzen, damit Sie frei athmen könnt, muß ich wenigstens tausend Pfund haben. Wenn Euch das nicht recht ist, hat's auch nichts zu bedeuten.“

Evremond, welcher im Nothfall noch mehr gegeben hätte, um für sich und seinen Sohn den Titel und die Güter der Berwicks zu retten, willigte ohne Bedenken in die Forderung.

„Hundert Pfund als Handgeld!“ sagte Howlers. Evremond zog seine Börse und zählte die erwähnte Summe auf.

„Hier ist es“, sagte er. „Wann wollt Sie das Geschäft abmachen — diese Nacht?“

„Ja, diese Nacht. Ich will den jungen Mann fangen, mag er in oder außer dem Bett sein, ihn auf mein Schiff schaffen und dann weiter mit ihm verfahren. Wann gedenkt Sie mir die übrigen neunhundert Pfund auszuzahlen?“

änderten Verhältnissen, sobald ein Vertreter des deutschen Reiches Bürgschaften für diejenige Behandlung, für die Beweise derjenigen Achtung hat, auf die das deutsche Reich in seinen Vertretern überall Anspruch hat, diese Möglichkeit kann ich mir sehr wohl denken. Daß die Beibehaltung und unter Umständen die Verhängung dieser im Budget gegebenen Stellung diese Möglichkeit und einen Weg zur Verständigung bietet, wobei kein Theil sich gerade zu sagen braucht, er habe den ersten Schritt gethan, kann ich mir wohl denken, und deshalb möchte ich Sie bitten, diesen Weg nicht zu verschließen, wenn ich auch für den Augenblick wenig Hoffnung habe, Sr. Majestät dem Kaiser eine Besetzung dieses Postens vorzuschlagen zu können und der Gehalt wahrscheinlich jedenfalls im nächsten Jahre als erspart berechnet werden wird.

Ein Abgeordneter schien anzudeuten, daß der Gedanke, bei Gelegenheit einen Commissär nach Rom zu schicken, vorzugsweise mit der Absicht auf eine Papstwahl zusammenhängt. Ich muß hierauf insoweit antworten, daß nicht aus meinem Stillschweigen angenommen werde, die Reichsregierung habe dieselbe Ansicht. Wir werden uns jeder Einwirkung auf die Papstwahl enthalten und sie gar nicht versuchen. Es ist im Interesse des öffentlichen Friedens ja sehr wünschenswert, daß die Papstwahl im Sinne der Mäßigung ausfällt, daß man nicht gerade die zornige und kämpfende Seite des Papstthums in den Vordergrund stelle, wenn man überhaupt Veröhnung will. Aber unsere Aufgabe ist es nicht, uns mit diesen Dingen zu beschäftigen. Unsere Aufgabe kann es nur sein, wenn uns gemeldet wird, daß eine Papstwahl vollzogen sei, unsererseits zu prüfen, ob sie unserer Ueberzeugung nach vollständig legitim vollzogen sei, so daß der Gewählte nach unserer Ansicht berechtigt ist, in Deutschland diejenigen Rechte zu üben, die einem legalen Papste ohne Zweifel beizumessen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Juni.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm den Besetzungswurf über die Regelung der Militärgrenze in der Fassung des Centralausschusses an.

Der deutsche Reichstag nahm den Schulischen Antrag an, welcher die rechtzeitige Einbringung des Berathungsmaterials und die Abstellung des gleichzeitigen Tagens des Reichstages mit den einzelnen Landtagen betrifft; ebenso wurde der Antrag Lasfers betreffend die Einberufungszeit des Reichstages fast einstimmig angenommen. Der Reichskanzler erklärte den Laserschen Antrag auf Einberufung einer Herbstsession für ganz annehmbar und sicherte die Besantwortung desselben bei dem Kaiser zu, dem das Recht der Einberufung des Reichstages zustehe. Er betonte auch den Vortritt, welcher dem Reichstage vor den Landtagen gebührt.

Die Gewährung der Diäten an die Mitglieder des deutschen Reichstages, welche auf den Antrag von Schulze-Delitzsch vom Reichstage beschlossen wurde, ist vom Bundesrath einstimmig abgelehnt worden. Dagegen wurden die Reiseerleichterungen auf den Staatseisenbahnen genehmigt, und v. Delbrück erklärte, daß er mit der vorstehenden Direction des Vereins der Privateisenbahnen im deutschen Reiche in Verbindung treten werde, um die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen die Privateisenbahnen bereit sein würden, gegen eine Aversionalentschädigung aus Reichsmitteln

den Reichstagsabgeordneten freie Fahrt zu gewähren. Sobald eine Entscheidung des Vereins der Privateisenbahnen eingegangen sei, werde er dem Bundesrath Mittheilungen machen, um dessen Beschluß sodana herbeizuführen.

Die „Agence Havas“ dementirt das Gerücht von Veränderungen im französischen Ministerium. — Dem „Volffschen Bureau“ wird aus Paris gemeldet: Die Behauptung der Journale, Duc de Broglie habe ein vertrauliches diplomatisches Rundschreiben ergehen lassen, wird von gut unterrichteter Seite entschieden dementirt. — Der Oberhandelsrath votierte einstimmig die Zurücknahme des Flaggensteuer-Zuschlages und der Rohstoffsteuer.

Der akademische Senat in Zürich protestirt beim Bundesrath und der russischen Regierung gegen die Auslassungen der „Petersburger Zeitung“ anlässlich der Abberufung der studierenden Russinnen von der Hochschule.

Die „italienischen Nachrichten“ dementiren die vom „Pester Lloyd“ gemeldete Nachricht, daß während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Mailand ein Allianzvertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen worden sei. Die Begegnung des deutschen Kronprinzen mit dem Kronprinzen Humbert erfolgte in Venedig, nicht in Mailand, und hatte keinerlei politischen Zweck, sondern war nur ein Akt der Höflichkeit und Freundschaft. — „La Voce della Verità“ veröffentlicht die Adresse, welche die Ordensgenerale dem Papste überreichten, sowie die Antwort des Papstes. Die Adresse beklagt die Unterdrückung der religiösen Körperschaften und findet darin einen Trost, daß der Papst die Verteidigung gegen den gemeinsamen Feind unternommen habe. Der Papst antwortete, daß er sich den Beschwerden der Ordensgenerale über die traurige Lage der religiösen Körperschaften anschließe. Zwei Betrachtungen gleichwohl gewähren ihm Erleichterung: erstlich daß die von Gott geliebten Seelen vom Trübsal heimgeführt werden müssen, sodann daß das Gebet überall wieder in Aufschwung kommt. Wiederholter Tadel der Kirche gegen die Urheber solcher Thaten wird gleichfalls eine mächtige Waffe sein, deren Gott zur Vernichtung ihrer Feinde sich bedienen wird. Der Papst schloß mit der Aufforderung, auf Gott zu vertrauen und zu beten.

Die spanischen Cortes wählten Nicolas Salmeron zum Präsidenten mit 176 gegen Figueras, welcher 75 Stimmen erhielt. Das Programm der neuen Regierung kündigt die Trennung der Kirche von dem Staate, die Armeoorganisation, Aufhebung der Sklaverei sowie social-ökonomische Reformen an. Nach Abgrenzung der einzelnen Bundesstaaten, womit eine Commission betraut ist, wird das Budget vorgelegt werden, dessen Deficit 2800 Millionen Reales betragen dürfte. — Der neugewählte Minister des Aeußern, Muro, welcher ein Freund Castelars ist, erklärt, daß er dieselbe Politik wie sein Vorgänger befolgen und durch Thaten beweisen werde, daß die spanische Republik ein Element der Ordnung im Innern und des Friedens nach außen ist, daß sie keinerlei Propaganda in Absicht habe, sondern einzig und allein den friedlichen Fortschritt in Spanien anstrebe.

Der dem Khedive ertheilte neue Ferman bestätigt alle früheren Privilegien, welche der ägyptischen Regierung bezüglich der inneren Verwaltung des Landes verliehen wurden, so wie das Recht, Handelsconventionen mit den Vertretern der auswärtigen Mächte abzuschließen. Der Khedive räumt der ägyptischen Regierung das Recht ein, Conventionen zur Regelung der Beziehungen der Ausländer zur ägyptischen Regierung abzuschließen. Auch ist der Khedive ermächtigt, alle Mittel zur Verteidigung des Landes zu beschaffen und eine Zahl von Truppen zu halten, welche ihm nothwendig erscheint, ohne daß er diesbezüglich an eine Grenze gebunden wäre. Er wird nur zur Erwerbung von Panzerschiffen der Ermächtigung der Pforte bedürfen.

General Werentin besetzte am 20. Mai Rungrad, trieb die Khivaner in die Flucht und marschierte dann gegen Chodscheili und Kunja Urgendsch. Die Araklotille hielt wegen zu seichten Wassers vor Rungrad an.

Wiener Weltausstellung.

Die internationale Jury trat den Bestimmungen des Programms gemäß Sonntag, den 15. Juni, abends in den Sälen des Ingenieur- und Gewerbevereins (Eisenbachgasse 9 — 11) zusammen und begann Montag, den 16. Juni, ihre Arbeiten.

Ein besonders zu beachtender Gegenstand der Ausstellung des österreichischen Ackerbauministeriums ist das Elaborat des Sectionsraths Peyrer über die Commassation der Grundstücke. Im Jahre 1869 hat Sectionsrath Peyrer erstens großes Werk über die Arrondierung des Grundbesitzes herausgegeben und darin die Bedeutung dieser agrarischen Reform hervorgehoben. Auf Grundlage der seither gewonnenen Erfahrungen und namentlich der im Auftrage des Ackerbauministeriums in Deutschland im Jahre 1871 gemachten Studien läßt nun Sectionsrath Peyrer ein zweites Werk über die Zusammenlegung der Grundstücke folgen, dessen Zweck es ist, die Mittel darzustellen, welche angewendet werden müssen, um in Oesterreich die große

agrarische Reform zur Durchführung zu bringen und unsere Landwirtschaft auf jene Höhe zu bringen, welche sie in den Nachbarstaaten erreicht hat. Durch cartographische Beilagen werden die Vortheile auch für Laien anschaulich gemacht. Das Werk ist, wie oben erwähnt, Ausstellungsobject und wir werden Gelegenheit haben, uns im Detail damit zu befassen, vorläufig uns begnügend, die Aufmerksamkeit der Landwirthe und der Volkswirthe auf diesen Gegenstand hinzulenken.

In der landwirthschaftlichen Ausstellung finden die Frauen viel Interesse und halten auch häufig Vorträge als „Sachverständige“. Mehl, Mehlspeisen, eingelegte Früchte, Eingefottenes, Essig, Zucker, Zuckerbäckereien, welche letztere häufig durch umfangreiche und kunstvolle Arbeiten vertreten sind, dann Chocolate, die namentlich auch von einem Italiener in riesigen Quantitäten ausgestellt sind, Fechtbuchen, Schinken und dergleichen erregen die Aufmerksamkeit in hohem Grade. Eine aus gepreßtem Hopfen hergestellte Pyramide fesselt dagegen die Blicke der Biertrinker.

Auch in der Maschinenhalle finden die Damen manches interessante, so die Näh- und Strickmaschinen, die Maschine zur Herstellung von Guirlanden aus künstlichen Blumen zc. Dasselbst ist auch eine Maschine in Thätigkeit, welche Prominzen erzeugt, und werden die erhaltenen Producte sofort an die Besucher verkauft. Am westlichen Vorplatze der Maschinenhalle, wo eine Pyramide aus transportablen Röhrennüssen aufgestellt ist, werden diese zuweilen durch die Wasserleitung gespeist, wobei sich ein Wasserfall formirt.

Tagesneuigkeiten.

— (Weltausstellung 1873.) Ihre Majestät die Kaiserin erschienen am 14. d. nachmittags nach 5 Uhr in der Weltausstellung in Begleitung Allerhöchsthoch Obersthofmeisters Baron Ropcsa, besichtigten die Kunstausstellung, die Agriculturhalle und lehrten hierauf wieder in die Kunsthalle zurück, wo Ihre Majestät bis gegen halb 7 Uhr verweilten. — Die Ausstellung war am Freitag, den 13. d. von 54.000 und am Samstag den 14. d. von 38.000 Personen besucht.

— (Zum Maria Theresia-Monument.) Der Gemeinderath von Klagenfurt votierte 4000 fl. zur Decorierung des Festplatzes während der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf, der zur Enthüllung der Statue Maria Theresias dorthin kommen wird. Für den Empfang des Kronprinzen werden von Behörden und Privatpersonen große Anstalten getroffen. Der Tag der Ankunft ist noch nicht bekannt.

— (Personalnachrichten.) Sr. Exc. Herr Minister Freih. v. Lasser ist am 9. d. M. zum Kurgebrauche in Marienbad eingetroffen. — Frau Antonie Wurzbach von Tannenberg, Gattin des k. l. Regierungsrathes Dr. Konstantin Wurzbach von Tannenberg, ist Mittwoch den 11. d. in Wien gestorben.

— (Se. Heil. Papst Pius IX.) feierte gestern den 27. Jahrestag seines Pontificats.

— (Vermögensübergabe.) Im Laufe voriger Woche des Vermögens der ausgetretenen patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag in die Verwaltung des Landesauschusses übergeben. Der Werth des Gesellschaftshauses beträgt 160.000 fl. Die Bibliothek zählt 14.000 Bände.

— (Schadenfeuer.) In der Puntschart'sche Bleiweißfabrik bei St. Veit in Kärnten ist in der Nacht vom 10. d. M. Feuer ausgebrochen; das Dachwerk des umfangreichen Gebäudes ist vollständig abgebrannt. Zum Glück blieben die Innenräume der Fabrik verschont. Die Entstehungsbursache des Brandes ist bisher noch nicht bekannt.

— (Zum Andenken an Hans Saffer) werden in seinem Geburtsorte Eisentratten und in dem benachbarten Städtchen Smilnd in Kärnten drei feinerne Gedenktafeln angebracht werden. Das Saffer-Comitè in Smilnd will hieumit die Aufmerksamkeit der Touristen auch auf die Geburtsstätte des großen Meisters lenken, die bisher von ihnen nicht beachtet wurde. In Smilnd soll auch eine Statue Saffers errichtet werden, wenn die hierzu nothwendigen Geldmittel durch Sammlungen aufgebracht werden können.

Locales.

Auszug

aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. l. Landes-Schulrathes für Krain in Laibach am 29. Mai 1873 unter dem Vorsitze des Herrn k. l. Hofrathes Fürst Metternich.

I. Der Vorsitzende läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vortragen, und es wird deren Erledigung ohne Bemerkten zur Kenntnis genommen.

II. Anlässlich der Mittheilung des k. l. Landespräsidiums betreffend die Allerhöchste Sanctionierung der vom krainischen Landtage beschlossenen Gesetzesentwürfe:

- a) zur Regelung, der Errichtung, der Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen und
- b) zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen, — wird beschlossen, hievon die k. l. Bezirksschulräthe zur weiteren Publicierung und Vollzugsveranlassung mit entsprechenden Weisungen in Kenntnis zu setzen, und zwar besonders:

„Morgen Abend, wenn die That vollbracht ist. Ich werde dann zu derselben Stunde wieder hier sein. Wißt Ihr jetzt Bescheid?“

„Vollkommen! Doch, um sicher zu gehen, gebt mir eine Beschreibung von dem Durschen.“

Foremond kam diesem Wunsche nach, indem er Hugo mit der größten Genauigkeit beschrieb. Einige Minuten später ging er hinaus, besitzte sein Pferd und galoppierte davon, denn er beabsichtigte sich noch an diesem Abend in Corburnepath zu zeigen, damit er, sollte die beraubte Mutter ihn etwa als den muthmaßlichen Mörder angeben, sein Alibi mit Erfolg nachweisen könne.

Kaum hatte er Hawlers verlassen, als dieser sich auch zu einer Tour bereit machte. Er steckte allerlei Einbruchsgeräthschaften, sowie ein Messer und einen Revolver zu sich, verschloß die Thür der Hütte und begab sich in einen Hinter derselben befindlichen Schuppen, wo er einen Hochlandspony hatte.

„Ich werde das Geschäft sicher genug abmachen“, murmelte er, während er seinen Pony sattelte. „Ich werde den Maler so tief sinken lassen, daß es ihm vergehen wird, wieder ans Land zu kommen. Meine tausend Pfund sind mir sicher und was noch besser ist, setze er schmunzelnd hinzu, „ich setze einen Weg, um in Zukunft noch manches Tausend Pfund zu heben. Ich vermute meines sauberen Luds Geheimnis. Ich kann mir wohl denken, wer des jungen Malers Vater war. Mylud Leonhard Foremond wird sich durch dieses Werk selbst die Hände binden, und ich werde daraus meinen Nutzen ziehen — einen hübschen, dauernden Nutzen.“

Nachdem er seinen Pony gesattelt hatte, versah er sich noch mit einigen Stricken, bestieg dann das Pferd und ritt nach Glenjan zu.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

- 1. belangend die Verstärkung der Orts-, beziehungsweise Bezirkschulräthe zur Besorgung der Geschäfte für die sachlichen Bedürfnisse der Schulen,
2. belagend die Schulgeldklasseneinteilung der Schulen,
3. bezüglich der Voranschläge für die Schulerfordernisse, sofern es sich um die Deckung der Kosten aus dem Normal- bezugsweise Landesfonde handelt, und
4. belagend die Einholung der Vorschläge zur Feststellung der Lehrergehälter.

Weiters werden davon auch die k. k. Finanzdirection, die k. k. Steuerämter und das fürstbischöfliche Ordinariat verständigt.

III. Das vom k. k. Bezirksschulrath Rudolfswerth vorgelegte Verhandlungsprotokoll wegen Herstellung eines Schulgebäudes in Töplitz, dann wegen Errichtung einer Volksschule in Oberschulschitz wird mit den geeigneten Andeutungen zur Vervollständigung der Verhandlung rückgeschloffen.

IV. Aus Anlaß der Zuschrift des krainischen Landes- ausschusses wegen Devinculierung zweier zur Leopold Philipp'schen Schulstiftung gehörigen Staatsschulverschreibungen wird die Genehmigung zur Devinculierung des gezogenen Loses ertheilt, soweit solche erforderlich ist, — bezüglich des andern, noch nicht gezogenen Loses aber die gesetzlichen Vorschriften eröffnet, welche die Umschreibung aller Stiftungsobligationen auf Namen der Stiftung vorschreiben.

V. Inbetreff der Dotationsregelung des Lehrerpensens in Commenda St. Peter wird über den Recurs der dahin eingeschuldeten Gemeinden die bezügliche bezirkschulrathliche Entscheidung behoben, im übrigen aber wird es angeht des inzwischen erlassenen und mit Beginn des nächsten Schuljahres in Wirksamkeit tretenden Gesetzes betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an öffentlichen Volksschulen dem Ermessen des k. k. Bezirksschulrathes überlassen, wegen zwischenzeitiger Aufbesserung der Lehrer- bezüge in Commenda eine neuerliche Verhandlung vorzunehmen.

VI. Die Akten im Gegenstande der Verhandlung wegen Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in Franzdorf werden dem h. Ministerium für Kultus und Unterricht wegen Bewilligung einer Bauunterstützung vorgelegt.

VII. Ueber den Bericht des k. k. Bezirksschulrathes in Littai betreffend die Errichtung einer zweiklassigen Schule in St. Martin bei Littai wird die Entfertigung des Bau- und Kostenoperates nach dem Antrage des Bezirksschulrathes im Wege des h. v. Baudepartements veranlaßt.

VIII. Aus Anlaß des Berichtes der Direction des k. k. Realgymnasiums in Krainburg mit dem Sectionsplane pro 1872/73 und mit dem Antrage auf Zulassung von Karl Holzers Lesebuch: „Urbis Romae viri illustres“ zum dortigen Lehrgebrauche wird beim h. Ministerium für Kultus und Unterricht die Zulässigkeitsklärung dieses Lehrbuches für alle hierländigen Gymnasien befürwortet.

IX. Ueber den Bericht des k. k. Bezirksschulrathes in Gottschee inbetreff des Schulhausbaues in Nesselthal wird zur Ermöglichung und Ausführung desselben unter Darstellung der einschlägigen Verhältnisse beim h. Ministerium für Kultus und Unterricht eine Bauaushilfe angefordert.

X. Mehreren Volksschullehrern werden Geldaushilfen aus dem Normal- schul- fonde gewährt.

(Aus dem Vereinsleben.) An der Generalversammlung des dramatischen Vereins, die vorgestern im Saale der hiesigen Citalica stattfand, theilnahmen 40 Mitglieder. Aus dem Berichte des Secretärs entnehmen wir nachstehende Daten: 1. Der Verein veranstaltete in der abgelaufenen Saison 1872/73 34 theatralische Vorstellungen. 2. Die Garderobe und Vereinsbibliothek wurden durch Spenden und Neuanschaffungen wesentlich bereichert. 3. Für das fünfte Vereinsjahr erhielten die Mitglieder 4 Hefte von „Slovenska Talija“ (19.—22.). 4. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder beträgt 319, hiezu 16 Gründer und 2 Ehrenmitglieder, zusammen 337 beitragende und 62 darstellende Mitglieder (21 Damen und 41 Herren). 5. Der krainische Landtag unterstützte den Verein durch eine Subvention von 2400 fl. 6. Dem dramatischen Verein wurden für die nächste Saison anstatt den angeforderten 6 nur 4 Theatervorstellungen monatlich be-

willigt. 7. Der Ausschuss ergriff die Initiative zur Con- stituierung eines slovenischen Theatercomités, ferner inbetreff der Errichtung eines Sommertheaters in Laibach und setzte sich dieserwegen mit maßgebenden Personen ins Endernehmen. — Aus dem Kassenerichte ersehen wir folgendes: 1. Die Einnahmen beliefen sich im zuletzt abgelaufenen Jahre auf 8274 fl. 11 kr. in barem und 1500 fl. in Obligationen; die Ausgaben auf 8303 fl. 34 kr.; daher ein Deficit in barem mit 29 fl. 23 kr. und ein Ueberschuß von 1500 fl. in Obligationen. 2. Der Vermögensstand beträgt an Einrichtungsgegenständen, Garderoben- und Bibliothekswert und Obligationen 3447 fl. 49 kr. — In den Ausschuss wurden gewählt die Herren Peter Grafelli (Obmann), Karl Jagar (Kassier), Pletršnik, Dr. Bošnjak, Dr. Karl Bleiweis, Erjavec, Jurčić, Dr. Jarnik, Gutman, Stritar, Josef Noll und Levstef.

(Garteneröffnung.) Heute abends findet aus Anlaß der Eröffnung des neu hergerichteten und vergrößerten Gartens im Gasthause „zur goldenen Schnalle“ ein Militärconcert statt.

(Neue Telegraphenleitung.) Das hohe k. k. Handelsministerium hat die Errichtung einer neuen Telegraphenleitung längs der Poststraße von Treffen nach Rudolfswerth, Landstraß zur ungarischen Grenze nächst Samobor angeordnet.

(Zur Weltausstellung) werden am 21. und 28. Juni, dann während der ganzen Dauer der Weltausstellung an jedem Samstage vom Centralbureau arrangierte Extrazüge von Triest über Laibach nach Wien verkehren. Diese Extrazüge nehmen in allen Stationen der Südbahn Passagiere auf. In der Erwägung, als der Fahrpreis nunmehr nahezu um 50% ermäßigt und vom Centralbureau für Reise und Wohnung Vorsozge getroffen wurde, daß Wohnungen um den Preis von 75 kr. bis 3 fl. in genügender Zahl bereit gehalten werden, dürften sich diese Züge von nun an einer um so lebhafteren Theilnahme zu erfreuen haben, als die Aufstellung sämtlicher Ausstellungs- objecte derzeit gänzlich vollendet ist und die Witterung eine günstige zu bleiben verspricht.

(Ein Schadenfeuer) kam gestern nachmittags 5 Uhr im Orte Jeschza nächst Laibach angeblich durch Unvorsichtigkeit unter einem Holzhaufen zum Ausbruch, welches infolge heftigen Luftzuges derartige Dimensionen annahm, daß 9 Häuser und 3 Garfen mit Stroh- und Heuvorräthen ein Raub der Flammen wurden. Die Feuerwehr traf — leider abermals wegen nicht rechtzeitig beigeistellter Vorspannperde — verspätet auf dem Brandorte ein, mußte sich auf die Rettung der Habseligkeiten, den Schutz der übrigen Nachbargebäude und die Abkühlung des Brandes überhaupt beschränken. Die Wasserbeschaffung war eine schwierige; die Schläuche mußten in einer Länge von 1000 Fuß gelegt werden. Die Feuerwehr arbeitete unter Mitwirkung höchst distinguirter Kräfte aus Laibach bis nach 11 Uhr nachts am Brandplatze. Die Commune Laibach wird sich denn doch zur Anschaffung von ein Paar Pferden, welche für derlei Unglücksfälle zur Spritzenbespannung bereit stehen und nur im Stadtrayon zur Straßenbespizung, zu communalen Baumaterialien, Holz- und Schneefuhren verwendet werden, entschließen müssen. Den nahen Gemeinden außer Laibach rathen wir, beim Ausbruch eines Schadenfeuers sogleich zwei Paar geschirrte Pferde um die laibacher Feuerwehr abzuschicken. — Am 8. d. um 10 Uhr abends brach angeblich durch die Unvorsichtigkeit des Eigenthümers und seines Knechtes in der Sägeflätte des Johann Bokrajsek in Lepiverch Hs.-Nr. 3, Bezirk Voitsch, Feuer aus, wodurch diese Säge eingäschert wurde und der genannte Besitzer einen Schaden von 300 fl. erlitt.

(Aus Steinbrück) wird uns geschrieben: Bei dem in Steinbrück nächst dem Gasthause „zu den Sannbädern“ am 9. d. M. abends ausgebrochenen Brande war auch die freiw. Feuerwehr von Raitschach mit zwei Spritzen thätig, und war es zuvörderst ihr zu verdanken, daß der kaum zwei Klaster vom Brandobjecte befindliche hölzerne amerikanische Eiskeller und mit ihm auch das Gasthaus selbst vom Feuer verschont blieben. Es gelang der genannten Feuerwehr und der Hülfeleistung der beiden Spritzen der Eisenbahnstation Steinbrück, das Feuer zu localisieren.

Wien, 16. Juni. Die in den letzten Tagen hier und nach auswärts verbreiteten lägenhaften Gerüchte über große industrielle Firmen und Bankhäuser rühren, wie nunmehr constatirt ist, von einer gewissenlosen Clique her, welche bestrebt ist, unlautere Contremine- operationen zu ermuntern und zu fördern. Es ist speciell angezeigt, vor Telegrammen dieser Clique, deren Mitgliedschaft wohl bekannt, auswärtige Plätze zu warnen.

Wien, 16. Juni. Der internationale Brauercon- gress, von 550 Mitgliedern aller Nationalitäten besucht, wurde heute eröffnet. Zum Präsidenten wurde Sedlmeier aus München, zu Vizepräsidenten Faber aus Wien und Stein aus Frankfurt gewählt. Die Vorträge beginnen morgen.

Berlin, 15. Juni. Die deutsche Kaiserin reist im kaiserlichen Auftrage am 23. Juni nach Karlsruhe zur Confirmation ihres Entfels und wird alsdann das österröische Kaiserpaar auf mehrere Tage besuchen.

Versailles, 15. Juni. Die Assemblée erklärte die Wahl Rancs für gültig. In die Commission zur Entscheidung betreffs der gerichtlichen Verfolgung Rancs wurden 13 Mitglieder, die für, zwei, die gegen dessen Verfolgung sind, gewählt.

Bern, 15. Juni. Die Kaiserin Eugenie ist mit dem kaiserlichen Prinzen heute in Arenenberg eingetroffen.

Rom, 15. Juni. Die russische Kaiserin ist nach Genua abgereist. — Der Finanzminister verlangt insolge der Mehrvotierungen der Kammern vom Budgetausschuß die Ermächtigung, auf Rechnung der mit der Nationalbank abgeschlossenen Anleihe 70 anstatt 40 Millionen zu beheben.

Telegraphischer Wechselkurs vom 16. Juni.

Papier-Rente 68.— Silber-Rente 73.25. — 1860er Staats-Anlehen 99.75. — Bank-Actien 969. — Credit-Actien 255.— London 112.50. — Silber 112.— R. k. Münze Ducaten. — Napoleonsd'or 8.98.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1868 und der kais. Verordnung vom 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenansweise v. 4. Juni 1873: Banknoten-Umlauf: 335,838,180 fl. Bedeutung: Metallschag 143,334,476 fl. 24 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,311,059 fl. 37 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 2,793,874 fl. — Escompte: 182 Mill. 432,770 fl. 59 kr. Darlehen 44,949,900 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 88,400 fl. 4 kr., 5,725,600 fl. eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 2/3 Prozent 3,817,066 fl. 66 kr. Zusammen 381,727,546 fl. 90 kr.

Angekommene Fremde.

Am 15. Juni. Hotel Stadt Wien. Kaffner, Wagner, Kohn; Grimm, Strafer, Hoch, Matulka, Kaufleute, Wien. — Köster, Wien. Berlin. — Prinz Karl zu Windischgrätz, Voitsch. — Manasse, Reichenberg. — Nörrenberg, Zierlohn. — Mitus, Stadtpfarrer, Mann. — Zombard, Gutsbesitzer, Klagenfeld. Hotel Elefant. Schledia sammt Bruder, Kitzbühel. — Bacharach, Kfm., München. — Gruber, Kfm., Marburg. — Schobar, Lebzelter; Dr. Vicenti, Triest. — Soffiati, Verona. — Pöschich sammt Frau, Fiume. — Daugl, Waldsees. — Nischolzer, Paris. — Berderber; Umel, Pfarrer, Sebes. — Demischer, Deisinger, Lad. — Fürst Salm-Neiffersfeld, Neu- Gilt. Hotel Europa. Cerne, Tomai. — Alpron sammt Frau, Triest. Mohren. Habitt, Conductor, Laibach. — Perc, Kellnerin, Rudolfswerth. — Thym; Vonsack, Bäcker, Gotha. — Pies, Gastwirthin, Tarvis. — Kofina, Reisender, Lad. — Wefler, Verwalter, Karstein. — Polak, Reisender, Lad.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. correctirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Stimmets, Niederschlag in Millimetern. Data for June 16th.

Angenehmer, sonniger Tag. Nach 9 Uhr Wetterleuchten in Ost, noch um Mitternacht anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 7.7°, um 0.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 14. Juni. Die heutigen Nachrichten der Blätter bewirkten eine bedeutende Belebung des Verkehrs und eine kräftige Erholung vieler Curse; konnten die letzteren sich auch nicht bis zum Schluß erhalten, so blieb und schloß doch die Börse in einer gegen gestern sehr gebesserten Stimmung.

Large table with multiple columns listing market prices for various items like Renten, Silberrente, Eisenbahn-Anl., Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäten, Wechsel, Geldsorten.